

Cerinomyces pallidus Martin: Erstfund für Deutschland

TOBIAS HUCKFELDT¹ & JÜRGEN HECHLER²

HUCKFELDT, T. & J. HECHLER (2004): *Cerinomyces pallidus* Martin: reported from Germany for the first time. Z. Mykol 70(1): 97–106

Key words: *Cerinomyces*, Dacryomycetaceae, key, morphology, wood decay, external framed joinery, Germany

Summary: The heterobasidiomycetous species *Cerinomyces pallidus* is reported from Germany for the first time. It is characterized with colour pictures and drawings and its ecology is described based on a recent collection from Nordrhein-Westfalen (Germany). The insufficient knowledge of its distribution is noticed. A modified key to the known species for the genus *Cerinomyces* is provided.

Zusammenfassung: Es wird über einen Erstfund für Deutschland von *Cerinomyces pallidus*, einer zu den Heterobasidiomycetes gehörenden Art, berichtet. Beschrieben und illustriert werden makro- und mikroskopische Eigenschaften einer in Nordrhein-Westfalen gefundenen Kollektion. Ein kompilierter Schlüssel zu den bekannten Arten der Gattung *Cerinomyces* wird vorgestellt.

Systematische Einordnung und Literatur

Cerinomyces pallidus gehört aufgrund der tief stimmgabelförmigen Basidien mit zwei Sterigmen zu den Dacryomycetales (Heterobasidiomyceten). Die Gattung ist gekennzeichnet durch corticioide und nicht gallertige, allenfalls weich-wüchsige Fruchtkörper (KENNEDY 1958, DONK 1966, TORKELSEN 1997). Allerdings wurden selten auch Basidien mit drei Sterigmen beobachtet (ERIKSSON & RYVARDEN 1973). Ob *Cerinomyces* aufgrund dieser Eigenschaften tatsächlich als Bindeglied zu den Corticiaceae (Homobasidiomyceten) angesehen werden kann (DONK 1966, ERIKSSON & RYVARDEN 1973), werden zukünftige molekularphylogenetische DNA-Analysen zeigen müssen.

Zur Zeit sind zehn Arten und eine Varietät beschrieben (DEVRIES 1987, MAEKAWA & ZANG 1997, DUHEM 1998). Differenzierende Artmerkmale sind das Vorkommen von Schnallen, Dikaryophysen (Hyphidien) und Sporesepten, die Größe und Form von Sporen und Basidien sowie die Oberflächenstruktur des Hymeniums.

Anschrift der Autoren: 1) Perthesweg 54, 20535 Hamburg, FRG, huckfeldt@hausschwamminfo.de

2) Institut für Allgemeine Botanik, Biozentrum Klein Flottbeck, Universität Hamburg, Ohnhorststraße 18, 22609 Hamburg, FRG, hechler@botanik.uni-hamburg.de

Fundortbeschreibung, Standort und Fäuletyp

Funddaten: Deutschland, Nordrhein-Westfalen, Geilenkirchen (nördlich von Aachen, nahe der niederländischen Grenze, MTB 5002). Zwei kleine Fruchtkörper wurden im bewitterten, unteren Teil eines Fensterrahmens aus Kiefernholz (*Pinus spec.*) nachgewiesen. Das Fenster war an der Wetterseite des Gebäudes eingebaut und nach Süd-Westen ausgerichtet. Die Fruchtkörper lagen innerhalb der zerstörten, braunfaulen Konstruktion, die fast nur noch durch die Lackschichten zusammengehalten wurde. Die Braunfäule stammte allerdings nicht von *C. pallidus*, sondern vermutlich von einem simultanen Befall mit dem Tannenblättling [*Gloeophyllum abietinum* (Bull.: Fr.) P. Karsten]. Eine eindeutig auf *C. pallidus* zurückzuführende Fäule konnte nicht festgestellt werden. Direkt unterhalb der Fruchtkörper war die Holzstruktur etwas eingesenkt und es fanden sich viele Bohrlöcher in den Zellwänden des Kiefernholzes, ein Hinweis auf eine kleinräumige Weißfäule (ANAGNOST 1998). Von einer Art der Gattung *Cerinomyces* ist das Abbauverhalten bekannt: *C. ceraceus* baut Holz von *Alnus rubra* Bong. in 12 Wochen zu fast 20 % ab. Dabei werden Lignin und Cellulose in ähnlicher Intensität abgebaut, so dass es sich bei dieser Art nicht um einen reinen Braun- oder Weißfäuleerreger handeln kann. Im Vergleich zu anderen *Dacryomycetaceae* kommt es zu einem intensiveren Ligninabbau (SEIFERT 1983).

Neben der bereits beschriebenen Zerstörung des unteren Fensterholzes durch Braunfäule war die innenraumzugewandte Seite des Rahmens von einem nicht eindeutig bestimmbar, intensiven Weißfäuleerreger zerstört. In den weißfaulen Holzteilen war kein Befall mit *C. pallidus* nachweisbar.

Die Fenster waren vor neun Jahren installiert worden. Der Schaden wurde im Rahmen von Sanierungsmaßnahmen entdeckt. Als Ursache werden eine Beschädigung der Lackschicht durch Hagel und anschließende Durchfeuchtung sowie fehlender baulicher Holzschutz angenommen.

Fundbeschreibung

Die Fruchtkörper im lufttrockenen Zustand sind unscheinbar, rein resupinat, dünn, glatt, an dickeren Stellen rissig, hellbraun, ocker bis holzfarben, am Rand heller, ca. 10 × 22 mm und 14 × 25 mm groß und im mittleren Teil 90–125 µm dick. Sie laufen „randlos“ aus (Abb. 1a-c). Die Oberfläche des Hymeniums ist etwas filzig mit locker zerstreuten, kleinen bräunlichen Ausscheidungsfleckchen auf den älteren und dickeren Partien (Abb. 1b-c).

Mikroskopische Merkmale: Es wurde getrocknetes Material untersucht, das mit Isopropylalkohol benetzt und dann in Leitungswasser überführt wurde. Gefärbt wurde mit Kongorot in wässriger Lösung.

Sporen: glatt, dickwandig, allantoid, hyalin, Apiculus deutlich, 7,5–9 × 3–3,5 µm, reife Sporen mit granulärem Inhalt, ohne Septen (Abb. 2i, 3d).

Basidien aus Probasidien und zwei apikal daraus entspringenden Epibasidien bestehend. Probasidie dünnwandig, zweisporig, ohne Septen, zuerst zylindrisch, 14–26 × 4–6 µm, dann tief geteilt, mit Basalschnalle; Epibasidien und Sterigmen reif zusammen 10–12 µm lang; Basidie nicht ausgesprochen Y-förmig, zwischen den Epibasidien mit breitem Zwischenraum (U-förmig, vgl. Abb. 2a-g, 3a, c). Ähnliche Basidien sind für *Dacryomyces ovisporus* Bref. beschrieben (REID 1974). Die Entwicklung und der auffällige seitliche Ansatz der Epibasidien sind in Abb. 3a-c dargestellt. Hyphidien (Dikaryophysen) oder Cystiden wurden nicht gefunden, jedoch einige wenige sterile Elemente (Abb. 3e). In der Literatur werden die Epibasidien und Sterigmen oft gemeinsam

